

100 Jahre Volksabstimmung im Landesteil Schleswig 1920 – 2020

Neue Grenze zwischen Deutschland und Dänemark

Die Ausstellung zur Abstimmung im Richard-Haizmann-Museum

vom 14. März bis zum 15. August 2020

Der Verein für Niebüller Geschichte hat sich am 22. Mai 2000 gegründet und seitdem alle 5 Jahre im Richard-Haizmann-Museum eine Ausstellung gezeigt. Mit Dr. Uwe Haupenthal, dem Leiter des Museums, haben wir von Anfang an eine Kooperation vereinbart. Seine fachliche Beratung war bei den ersten beiden Ausstellungen eine sehr gute Unterstützung bei unseren Vorbereitungen. Den Dienst teilten sich die Damen vom Museum an Wochentagen mit den Mitgliedern des Vereins an den Sonn- und Feiertagen.

Eine Ausstellung vorzubereiten erfordert ausreichend Zeit zum Sammeln von Dokumenten und viel Recherche zum jeweiligen Thema. Der 5-Jahres-Rhythmus war und ist für unseren Verein das richtige Maß.

Ich hatte mir zwei Kartons in mein Arbeitszimmer gestellt, um meine Sammlungen von Schriften und Fotos seit 2017 darin zu deponieren.

Wir hatten ein gutes, grenzüberschreitendes Netzwerk. Zusammen mit meinem Mann bin ich zu Hauke Grella, dem Leiter des Deutschen Museums Nordschleswig, in Sonderburg gereist. Die Leihgeschäfte lagen in seiner Verantwortlichkeit, eine Gebühr für Leihgaben hat er nicht verlangt. Von dort bekamen wir im Januar 2019 viele nachbearbeitete Scans von Plakaten und vor allem von vielen Fotos aus dem Grenzwahlkampf zwischen Deutschland und Dänemark. Da die Internationale Kommission (CIS) im Flensburger Hof residierte und über die Geschicke der neuen Grenzziehung bestimmte, war Flensburg mit der größten Bevölkerung der Mittelpunkt des Grenzwahlkampfes. Das zeigen auch die vielen Fotos deutlich.

Mit dem Lokal-historisk-arkiv in Tondern hatten wir ebenfalls einen guten persönlichen Kontakt durch vorangegangene Besuche. Hier bekamen wir leihweise eine Schullandkarte aus dem Jahre 1903 mit der Abbildung des gesamten Kreises Tondern und dazu noch etliche Wahlaufrufe im Original. Die dänische Zentralbibliothek in Flensburg war für uns ebenfalls eine gute Adresse für weitere Scans von Fotos der Grenzauseinandersetzungen.

Viele Zufälle haben uns geholfen bei der Recherche. Wir erhielten den gesamten Bücher- und Schriftennachlass von Emil Ewald, dessen Tochter um 1960 Klassenkameradin meines Mannes in Niebüll war. Emil Ewald war Vorsitzender des Friesenvereins in Deezbüll, er war als Kreistagsabgeordneter von Südtondern sehr engagiert und von Beruf war er Steuerberater.

Von dem ehemaligen Lehrer Gunnar Carstensen, dessen Großvater 1920 für die friesischen Interessen kämpfte, erhielten wir in einem kleinen Karton Originale von Stimmzetteln, Postkarten mit Abbildungen der Wahlplakate, die man per Post verschicken konnte und Blaupausen mit der Friesenresolution, die eine Abordnung von Sprechern der Inselfriesen und Festlandsfriesen bei der Internationalen Kommission in Flensburg bei dem Generalsekretär Bruce ablieferte.

Weiter danke ich Thomas Gädeke, der Fotos und Texte besaß von einer weiteren Kommission, die für die Markierung der Grenze mit Grenzsteinen zuständig war. Diese Kommission bestand nur aus Militärangehörigen verschiedener Länder.

Ich danke Lars Brodersen für die Präsentation des Notgeldes und seiner Sammlung der Plebiszit-Briefmarken in den Vitrinen, dem Dorfmuseum in Ladelund und Bernhard Christiansen für das Original des Malers Alex Eckner, „Schwörender Friese“, das als Vorlage eines weitverbreiteten Plakats diente.

Die Staatskanzlei des Landes Schleswig-Holstein unterstützte das von mir vorgestellte Projekt des „Verein für Niebüller Geschichte e.V.“ zur Volksabstimmung 2020 mit 5.000 €. Mit diesem Geld konnten wir die gesamte Ausstellung finanzieren und 2/3 der Kosten für den virtuellen Rundgang.

Das war für den Verein eine finanzielle Sicherheit bei der gesamten Planung. Meinen großen Dank für die Förderung spreche ich den Mitarbeitern der Staatskanzlei und dem Land Schleswig-Holstein aus. Unsere Arbeit wurde natürlich ehrenamtlich geleistet.

Wegen der Corona-Pandemie konnte unsere Ausstellung nicht am 14. März 2020, dem Tag der Abstimmung in der 2. Zone, beginnen. Erst am 8. Mai war es erlaubt zu starten unter den vorgeschriebenen Hygienevorschriften: das Tragen eines Mund-Nasen-Schutzes, 1,5m Abstand sollten die Besucher voneinander halten, Händedesinfektion, eine Eintragung in die Besucherliste mit Adresse und Telefonnummer wurde verlangt. Es durften sich nicht mehr als acht Personen gleichzeitig in den Museumsräumen aufhalten. Die Ausstellung endete am 15. August 2020. In den Wochen der Öffnung zählten wir 1133 Besucher, den virtuellen Rundgang klickten 1.900 Personen an. Unter den schwierigen Umständen waren wir mit dem Zuspruch zufrieden. Bei den Eintragungen ins Gästebuch gab es viel positive Resonanz zur Präsentation. Das internationale Publikum lobte insbesondere die Fairness der Darstellung.

Unsere Ausstellung legte den Schwerpunkt auf den Kampf um die deutsche und die dänische Sache und speziell auf die Folgen für Niebüll. Die Grenzziehung zwischen Deutschland und Dänemark betraf in besonderem Maße den Kreis Tondern. Der nördliche Teil gehörte zur 1. Zone, in der am 10. Februar 1920 en-bloc abgestimmt wurde, und der südliche zur 2. Zone, in der am 14. März 1920 gemeindeweise abgestimmt wurde.

Zunächst mussten wir den Ereignissen in Flensburg einen großen Raum geben. Flensburg war Sitz einer Übergangsregierung während der Abstimmungszeit, der CIS, kurz „Kommission“ genannt. Von Flensburg aus wurde ein moderner Wahlkampf mit Plakaten, Flugblättern und vielen Versammlungen in der 2. Zone geführt.

Hier im Westen spielten die Friesen eine große Rolle. Sie bekannten sich mit großer Mehrheit zum Deutschtum und setzten sich für den Verbleib von Tondern und Hoyer in Deutschland ein. Ihr Vorstoß bei der CIS und auch die Intervention der Reichsregierung in Versailles blieb allerdings erfolglos.

Die Absteckung der Grenze war im Sommer 1920 abgeschlossen. Die CIS übergab die Verwaltung des Landes „Plebiszit“ an die dänischen und deutschen Behörden. Niebüll wurde das Verwaltungszentrum für „Südtondern“, ein Name, der absichtsvoll gewählt wurde. In wenigen Jahren mussten alle Einrichtungen geschaffen werden, die zu einem Kreisort gehören: Kreisverwaltung, Kreiskrankenhaus, Gymnasium, Lehrerbildungsanstalt, Landwirtschaftsschule, Katasteramt, dazu Wohnraum für Beamte und Angestellte.

Niebüll gewann zusätzlich an Bedeutung durch die Anbindung der Insel Sylt über den Hindenburgdamm. Handel und Gewerbe entwickelten sich lebhaft. Aus einem bäuerlich geprägten Dorf wurde eine Kleinstadt mit großer Bedeutung für das Umland.

Das alles bildete unsere Ausstellung ab. Zusätzlich zeigten wir Bilder eines aktuellen Projektes der Gymnasien in Tondern und Niebüll. Sie setzten sich mit den Plakaten von 1920 auseinander und spiegelten sie mit der Gegenwart. Die Ergebnisse sind eindrucksvoll und verstärken die Hoffnung auf eine gute Zukunft in der Grenzregion.

Beate Jandt